

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei dem Aus-
träger 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim
Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,80 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —
Die Expedition ist an Montagen von 7 bis 9 Uhr
bis abends 7, an Sonntagen von 9 bis 11 Uhr
geöffnet. — Druck und Vertrieb der Redaktion abends
von 6 1/2 bis 7 Uhr. — Telefonnr. 374.

Insertionsgebühren: Für die 5 gelagerte Korpus-
zeile oder deren Raum 20 Pf. für Privat- in
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Preisen und Reklamen außerhalb des Interzonenkreises
40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen
Insertate entgegen. — Telefonnr. 374.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 273.

Dienstag, den 22. November 1910.

150. Jahrgang.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Polizei-Verordnungen des Herrn Regierungs-Präsidenten in Merseburg vom 12. September 1910 (Amtsblatt Seite 313 und folgende) und vom 28. Juli 1906 (Amtsblatt Seite 263) betr. die **Förderung der Hengste** wird hiermit zur Kenntnis der Pferdebesitzer des Kreises gebracht, daß die Anmeldung der anzuführenden Hengste nach untenstehendem Muster bis **1. Dezember d. Js.** bei mir zu erfolgen hat. — Bei der Anmeldung sind für jeden Hengst 5 Mark zur Kreisfunktionskasse zu entrichten. Sind bis zu dem genannten Zeitpunkte Anmeldungen nicht eingegangen, so wird in diesem Jahre ein Rörtermin nicht abgehalten. — Für Hengste, die nachweislich zur Zeit der Förderung erkrankt, oder nach dem Rörtermin von den Besitzern erworben oder verspätet angemeldet sind, kann auf Antrag und Kosten des Besitzers eine Nachförderung stattfinden.

Nr.	Name des Hengstbesitzers	Wohnort dieselben	Name	Rasse	Farbe	Abzeichen	Größe in Stockmaß		Alter	Abstammung		Standort des Hengst	Verd.
							m	cm		Vater	Mutter		
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.		

Merseburg, den 10. November 1910.
Der Königliche Landrat.
Graf v. Hausoville.

Anstellung als öffentlicher Versteigerer.

Der Agent Albert Franke in Merseburg habe ich auf Widerruf als beidseitigen Versteigerer öffentlich ange stellt. Als örtlich abgegrenzter Bezirk, über welchen hinaus das Gewerbe nicht betrieben werden darf, ist der Amtsgerichtsbezirk Merseburg bestimmt mit der Maßgabe, daß der Bezirk jederzeit geändert werden kann. Merseburg, den 12. November 1910. Der Königliche Regierungs-Präsident. J. B. v. Terpiß.

Die Frau Clara Bachmann in Schlettau beabsichtigt in ihrem Grundstücke daselbst eine **Schlächterei für Kleinvieh** zu errichten. In Gemäßheit des § 17 der Reichsgewerbeordnung bringe ich dies Unternehmen mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis, daß Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, binnen 14 Tagen bei mir schriftlich in doppelter Ausfertigung anzubringen sind. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden. Zeichnung und Beschreibung der Anlage liegen in meinem Büro zur Einsicht aus. Zur mündlichen Erörterung der eventuell

rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf **Sonnabend, den 10. Dezember ds. Js., vormittags 10 Uhr** im diesseitigen Büro anberaumt. In diesem Termine wird auch im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden. Merseburg, den 14. November 1910. Der Königliche Landrat. (2467) Graf v. Hausoville. Die Frau Wilhelmine Gräfe in Passendorf beabsichtigt in ihrem Grundstücke daselbst eine **Schlächterei für Kleinvieh** zu errichten.

In Gemäßheit des § 17 der Reichsgewerbeordnung bringe ich dies Unternehmen mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis, daß Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, binnen 14 Tagen bei mir schriftlich in doppelter Ausfertigung anzubringen sind. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden. Zeichnung und Beschreibung der Anlage liegen in meinem Büro zur Einsicht aus. Zur mündlichen Erörterung der eventuell rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf **Sonnabend, den 10. Dezember d. Js., vormittags 9 Uhr** im diesseitigen Büro anberaumt. In diesem Termine wird auch im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden. Merseburg, den 14. November 1910. Der Königliche Landrat. (2468) Graf v. Hausoville.

Bekanntmachung.

In der Gemeinde Bölsdorf, Kreis Bitterfeld, ist die **Kaul- und Klauenfange** ausgedehnt. Der Sperrbezirk wird aus den Ortsteilen Bölsdorf, Quyk Gemeinde und Gut einschließlich der Feldmarken gebildet. Um den Sperrbezirk wird im Sinne des § 59 a der Bundesratsinstruktion ein Beobachtungsgebiet gebildet, innerhalb dessen alle Wiederkäufer und Schweine unter polizeiliche Beobachtung gestellt werden. Dieses Beobachtungsgebiet umfaßt einschließlich der Feldmarken nachfolgende Ortsteile bzw. Ortsbezirke: Spören Gemeinde und Gut, Hieda, Schrenz, Stiegelndorf, Heyersdorf, Jullushof, Kreis Bitterfeld, und Dammendorf, Schwerg, Eismannsdorf, Saalfeld. Im übrigen mache ich auf das Extra-Blatt

Jutta.

Roman von O. Bieren. Nachdruck verboten. Er hörte den Auseinandersetzungen des alten Herrn allerdings höflich zu, aber seine Gedanken beschäftigten sich mit ganz anderen Gegenständen. Er hatte Jutta reizender und schöner, denn je, gefunden, und ihr zurückhaltendes Wesen konnte ihn auch nicht insofern täuschen, als daß er nicht die in ihrem Herzen schlummernde Neigung zu sich erkannte. Sie erröte, wenn er seinen Blick mit innigem Ausdruck auf ihrem Antlitz ruhen ließ; sie schlug die Augen nieder und zeigte eine leichte Verlegenheit, wenn er von den schönen Stunden sprach, welche sie zusammen in Berlin verlebt hatten; sie wurde verwirrt, wenn er in leisen Worten seine Liebe und seine Hoffnungen andeutete, und sie suchte dann rasch dem Gespräch eine andere Wendung zu geben. Das alles ließ ihn erkennen, daß seine offene Erklärung nicht zurückgewiesen werden würde. Dennoch zögerte er mit dieser Erklärung, denn er sah noch nicht klar in den Verhältnissen, obgleich er das Eine sofort erkannt hatte, daß auf Bräutlingen nichts weniger als Ueberflüssiges herabsie, ja, daß das Gut in vielen Dingen geradezu einem verfallenen Eindruck machte. Denn wenn auch in den letzten Monaten an den Gebäuden schon manches ausgebessert war, namentlich die Dächer repariert und Fenster und Türen

erneuert waren, so hatte man doch der Entwürfe wegen noch keine Zeit gefunden, von Grund auf zu bessern und zu erneuern, so daß noch manches im Argen lag. Die Pläne waren entworfen, und Jutta war auch entschlossen, dieselben durchzuführen, aber sie folgte dem Rat Arnolds, der die Verbesserungen und Neubauten nach und nach vornehmen lassen wollte. Daher noch der wenig anmutende äußere Zustand des Gutes, der Waltes Bedenklichkeit stets von neuem weckte. Aber schließlich mußte er sich doch Klarheit verschaffen, denn er wollte schon acht Tage auf Bräutlingen, sein Urlaub näherte sich seinem Ende, er sollte nach demselben zu der Geschäftsfahrt in Bukarest verpackt werden, und es war dorthin ging, wollte er mit sich und seinen Zukunftsplänen in Bezug auf Jutta im Reinen sein. Er sann darüber nach, wie er den alten Herrn ausforschen könnte. Er hätte ja offen mit ihm sprechen können, aber dann fürchtete er seinem argwöhnlichen Charakter gemäß, daß ihm der Alte keinen reinen Wein einschenken würde. Er erinnerte sich, daß es mehreren seiner Bekannten ähnlich gegangen war; das Vermögen der Braut schrumpfte meistens nach der Hochzeit beträchtlich zusammen. Als Walte über diesen hellen Punkt nachsann, schleppte der alte Herr einen großen Folianten mit feierlichen heraldischen Malereien herbei. „Sehen Sie sich einmal diesen heraldischen Atlas an, Herr von Bärenfels,“ sprach er

schmunzelnd, „die Handmalereien stammen aus dem fünfzehnten Jahrhundert. Es ist ein Unikum.“ „Sehr schön — in der Tat. Aber das Buch wird nicht billig gewesen sein, Herr von Bräutlingen.“ Ueber des saltige Gesicht des Alten huschte ein Schimmer. „Ja“, entgegnete er feindselig, „billig war es nicht — ich habe dreitausend Mark dafür bezahlt.“ „Alle Witter!“ „Was meinen Sie wohl, welcher Wert in meinen Sammlungen steht? — Na, ich will nicht groß tun — aber es ist ein kleines Vermögen.“ ... und liebevoll freizettelte er den alten Folianten mit den prächtigen Malereien. „Da werden sich Ihre Erben freuen“, pläzte Walte rüchrischlos heraus. „Was das anbetrifft“, entgegnete der alte Herr frohlich, „so ist dafür gesorgt, daß diese Sammlungen nicht zerstreut werden. Will meine Tochter, die meine einzige Erbin ist, seit mein Sohn tot ist.“ „Sie hatten einen Sohn?“ fragte Walte erkant, der nie von einem solchen gehört hatte. Das Gesicht des alten Herrn verdüsterte sich. „Ja, ich hatte einen Sohn“, sagte er und wandte sich ab. „Er ist tot — lassen wir ihn.“ (Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

„Zu den Goldfunden in der Westfälische“ hat noch gemeldet, daß sich die Sandbügel, in denen lauter Gold gefunden wurde, bis zu dem Wallfahrtsort St. Hubert, der in den Ardennen gelegen ist, hingezogen. Es macht sich eine große Spekulationsmut im den Anlauf jener Hügel bemerkbar. Zahlreiche Bergwerkskundsche und Ingenieure des In- und Auslands treffen, täglich im Auftrage fremder Gesellschaften ein. Die Gewerkschaft „Augusta“ in Jövelingen ist bereits von einem Konsortium angekauft worden. Mehrere andere Gewerkschaften sind im Entstehen begriffen. Das schiefer Kunde haben sich im Anfang dieses Jahrhunderts bereits in dieser Gegend Goldwäscherien großen Stils befunden. Telegramme und letzte Nachrichten. Eine nicht ungefährliche Erkrankung der Königin von Belgien. * Brüssel, 20. Novbr. Nach der „Stolk-Beilage“ hat die Königin, die an Bronchitis leidet, die verhoffene Nacht sehr unruhig verbracht. Der Zustand der Königin läßt, ohne besonders ernst zu sein, doch einige Beunruhigung ein. Nach dem heute Abend ausgegebenen Krankheitsberichte ist die Königin außer an Influenza noch an Brustentzündung auf der rechten Seite und Bronchialkatarrh erkrankt.

vom 7. November d. J. zum Regierungsamtsblatte vom 8. November 1910 aufmerksam.

Meißeburg, den 17. November 1910. Der königliche Landrat. Graf v. Hauboldt.

Stadtverordneten-Versammlung.

Mittwoch, den 23. November 1910, abends 6 Uhr außerordentliche Sitzung.

Tagesordnung.

Stellungnahme zu den von dem Bergmanns-Elektrizitäts-Werk und der Allgemeinen-Elektrizitäts-Gesellschaft ausgetragenen Entwürfen einer elektrischen Kleinbahn von Meißeburg nach Mücheln.

Meißeburg, den 19. November 1910. Der Stadtverordnetenvorsteher. J. W. Grempler. (2472)

Zwangsvorteiligerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Keußberg belegene, im Grundbuche von Keußberg Band III Blatt 101 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Salinenarbeiters Wilhelm Haberer zu Keußberg eingetragene Grundstück: Wohnhaus Nr. 90 mit untermerkmale Hofraum und Ausgarten mit einem jährlichen Nutzungswerte von 95 M. Grundsteuerrolle Artikel 326. Gebäudesteuerrolle 96 a b c

am 19. Dezember 1910. (2333) nachmittags 2 1/2 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht im Auktionshause zu Döhrtenberg versteigert werden. Meißeburg, den 31. Oktober 1910. Königlichs Amtsgericht.

Prinz Heinrich als Flugzeugführer.

Darmstadt, 19. Nov. Heute mittag hat Prinz Heinrich von Preußen die von der Internationalen Federation Aeronautique geforderten Bedingungen für den Erhalt des Flugzeugführerpatents vor den offiziellen Zeugnissen des Deutschen Luftschiffverbandes auf einer Euler-Flugmaschine erfüllt. Das Protokoll über den Prüfungsfug ist gegliedert von Hildebrand, von Hammacher und August Euler als offiziellen Zeugnissen des Deutschen Luftschiffverbandes.

Ueber die Gesamtaufwendungen des Deutschen Reiches für die soziale Gesetzgebung

Schreibt man der „Allg. Ztg.“ Die bevorstehende Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht auf landwirtschaftliche Arbeiter, Dienstboten, unfähige Arbeiter und die im Wandererwerb beschäftigten Personen, sowie die geplante Hinterbliebenenversicherung werden naturgemäß die Aufwendungen für unsere Arbeiterversicherung weiterhin sehr erheblich steigen. Um über diese Aufwendungen ein klares Bild zu bekommen, sind sowohl die in Zukunft neu entstehenden Kosten wie die für den jetzigen Umfang bereits entstandenen Kosten erachtet worden. Hieran ergibt sich in vollen Millionen folgende jährliche Belastung: Invalidenversicherung 228 Mill., jetzige Krankenversicherung 332 Mill., neue Krankenversicherung 90 Mill., Unfallversicherung 172 Mill., Hinterbliebenenversicherung 67 Mill. Das sind insgesamt 889 Mill. Berücksichtigt man hierbei den jährlichen Zuwachs der Bevölkerung, so ergibt sich, daß schon in sehr naher Zeit die jährlichen Aufwendungen für die soziale Gesetzgebung eine Milliarde erreichen werden. Seit dem Inkrafttreten unserer sozialpolitischen waren Gesetzgebung zum Ende des Jahres 1907 von Arbeitgebern, Arbeitnehmern und dem Reich Gesamtaufwendungen von über 8 Milliarden gemacht worden. Rechnet man hierzu noch den gegenwärtigen Stand der Versicherung jährliche Aufwendungen von 732 Millionen, so ergibt sich, daß die Gesamtkosten unserer sozialen Gesetzgebung bis zum Ende dieses Jahres die Summe von 10 Milliarden schon erheblich übersteigen.

Die Moabitler Krawall-Prozesse.

Berlin, 19. Nov. In der heutigen Sitzung wurde in der Vernehmung der Zeugen fortgeschritten. Es wird darüber berichtet: Auf Befragen des Staatsanwalts bekennt Polizeileutnant Polte, daß er mehrere Steinwürfe in den Rücken bekommen und durch einen Fall, der durch Bestreuen eines Demonstranten erfolgte, sich eine Quetschung der rechten Hinterhand zugezogen habe. Er

befand sich damals einer Menge von etwa 1000 Personen gegenüber und hatte nur 20 Mann und acht Pferde zur Verfügung. Weitere Fragen des Staatsanwalts gehen dahin, ob Zeuge beobachtet hat, daß die Arbeiter des ganzen Moabitler Viertels in einem gewissen Solidaritätsgefühl zusammenblieben, daß bessergehüllte Arbeiter gerade in Vorderhäusern wohnten. Bekanntlich sei darauf hingewiesen worden, daß die Leute in den Vorderhäusern, von deren Balkonen auf die Beamten geworfen wurde, gar keine Arbeiter gewesen seien. Der Zeuge bekräftigt, daß nach seiner Kenntnis zahlreiche Arbeiter Vorderwohnungen innehaben. Er hätte ferner beobachtet, daß die Tumultuanten sich dadurch gegenseitig unterstützten, daß Haustüren abgeschlossen und Leute in fremde Wohnungen aufgenommen wurden, um sie der polizeilichen Feststellung zu entziehen. Auch sei sehr häufig, wenn Beamte die Höhe betraten, auf sie geworfen worden, so daß die Schutzleute zurückgezogen werden mußten. Er habe den Eindruck der gegenseitigen Unterstützung daher gehabt, daß den Polizeibeamten in den Geschäften nichts verabsolgt wurde. Eine weitere Frage des Staatsanwalts Cohn, ob den Beamten Schnaps geliefert worden sei, wird von dem Zeugen dahin beantwortet, daß es ausgeschlossen sei, daß die Beamten Schnaps erhalten hätten.

Der nächste Zeuge, Polizeileutnant Böke, äußert sich über einzelne Vorgänge bei den Unruhen. U. a. gibt er an, daß in der Reformationskirche die Scheiben gegen Böcher zertrümmert und die Steine noch in der Kirche vorgefunden wurden. Ein Total an der Ecke der Erasmus- und Beusselstraße, in das sich ein Charlottenburger Schuttmann gestürzt hatte, ist gänzlich demoliert worden. Alles war zerkümmert, die Rollstuhlfahrer sogar waren abgerissen und auf die Straße geworfen. Auch dieser Zeuge bezieht über einzelne Szenen, in denen ein wahrer Steinhaufen sich entwickelte, mit Flaschen und Steinen geworfen, an einer Stelle die Arbeitermatrikelleise gelungen wurde. Verschiedene Schutzleute wurden verletzt, ein Beamter erhielt einen schweren Steinwurf.

Nächster Zeuge ist der Schwärmer Benzl aus der Klosterstraße 2. Er berichtet, daß am 26. September abends plötzlich die Tür zu seinem Total aufgeschnitten wurde und ein Polizeibeamter hereinströmte. Dieser eilte hinten durch das Vereinszimmer hindurch und verschwand dann. Der Mann wurde offenbar verfolgt. Er und seine Gefolge seien spradlos gewesen. Vor der Tür standen 8 bis 900 Menschen, aus deren Mitte die Rufe ertönten: „Sie wollen Parteibubler sein und beherbergen Schutzleute?“ Er habe darauf geantwortet, daß sein Total jedem zur Verfügung stehe. Darauf seien seine Fensterhölzer demoliert worden, und er habe die Galouisen herunterlassen müssen. Er berechne den Schaden, der ihm zugefügt worden, auf 400 M. Auf Befragen der Verteidiger befindet der Zeuge noch, daß die Menge aus lauter jungen, dastönen Männern bestanden habe, daß es keine Arbeiter waren. — Zeuge Polizeiamtswärter Pitt ist derjenige Beamte, von dem der letzte Zeuge gesprochen. Er ist in der Klosterstraße in große Bedrängnis geraten, als er sich plötzlich ganz allein in einer johlenden und lärmenden Menge befand. Bei seinem Anblicke ertönten Rufe: „Schlagt ihn tot, den Blauen, schlagt ihn über den Haufen!“ usw. Ein junger Mann ist an ihn herangetreten und hat geschrien: „Fällt du, Alas, denn noch nicht? Hund, ich schlage dich über den Haufen!“ Dabei holte er eine Pistole vor, die der Zeuge mit dem Schuß abwehrte und dann sich in das Wenzelsche Total rettete. Sobald er dort eingetreten war, sei mit Steinen nach den Schauffieren geworfen worden und die Menge habe geschrien: „Maus mit dem Blauen! Den schiesen wir tot!“ Er hat sich dann in ein Privatzimmer geflüchtet und dies abgeteilt. Als an der Tür gerillert wurde, hat er sich seiner Uniform entledigt und ist in Hosen und Hemdärmeln aus dem Fenster gelungnen.

Er suchte irgendwo ein Unterkommen, flopfte vergeblich an verschiedene Türen, doch wurde ihm kein Einlaß gewährt. Endlich hat ihn jemand aufgenommen, den er aber in dessen Interesse nicht nennen wollte; der Mann habe ihm gesagt, wenn es herauskommt, daß er den Zeugen aufgenommen habe, dann sei er vollständig fertig. Zeuge Kriminalkommissar Kuhn hat eine Reihe Kriminalschutzleute nach Moabit abkommandiert, die vor allem bei der Verhaftung der Tumultuanten befristet sein sollten. Zweck waren es täglich 140, später wurden es weniger. Auf die Frage des Staatsanwalts Cohn, ob er darüber informiert sei, wie die Nachrichten über die Moabitler

Krawalle in die Presse gekommen seien, vollen die Erfüllung der Reformationskirche und ähnliche Meldungen, die sich nachher als übertrieben herausstellten, erklärte der Zeuge, daß sei eine interne Angelegenheit der Polizei; darüber verweigere er die Auskunft. Und auf die Frage des Rechtsanwalts Kohn, ob er (Zeuge) selbst als Berichterstatter über die Vorgänge in Moabit die Presse informiert oder Ausarbeitungen an die Redaktionen weitergegeben habe, lehnte der Zeuge die Antwort ab.

Die Ueberfüllung der akademischen Berufe.

* Meißeburg, 21. Nov.

Die geistige Arbeit ist in Deutschland im allgemeinen nicht zu hoch, weder für die, welche sich in freien Staats- u. z. Stellungen befinden, noch für Ärzte, Rechtsanwält, Literaten, Künstler, und doch haben die meisten derselben erhebliche Summen aufwenden müssen, ehe sie in diese Stellungen kamen, die kein in richtigem Verhältnis zu diesen Aufwendungen stehendes Einkommen abwerfen. Der ungeheure, stetig noch wachsende Andrang zu den l. g. gelehrten Berufen bringt es mit sich, daß das Angebot geeigneter Kräfte immer stärker wird. Professoren in der Verwaltung und in der Justiz haben jahrelang ohne Entschädigung zu arbeiten, ehe sie eine fest besoldete Stelle erhalten können. Ärzte und Anwälte bringen es im Durchschnitt nicht über 4000 M. jährlich, Privatdozenten an Universitäten müssen häufig genau aus Jahre hindurch ohne entpoch noch Einkünfte arbeiten, und auch die Biologen müssen sich lange Zeit mit 4—5000 Mark begnügen.

Die Gehälter sind zwar in den letzten zwei Jahren durchweg aufgebessert, aber ein Verhältnis zwischen Aufwendung von geistiger Anstrengung und materiellen Mitteln einerseits und Jahreseinkommen andererseits bleibt doch bestehen.

Und trotz all dieser bekannten Umstände ein erneuter Andrang zu diesen Berufen, wodurch die Gefahr erwächst, daß infolge von Ueberangebot Uebersättigung der betreffenden Kategorie noch weiter herab zu drücken.

Mit der Zeit dürfte das Ueberangebot von Akademikern zu einer öffentlichen Katastrophe und zu einer Gefahr in unserm politischen Leben sich auswirken!

Zweiterlei Momente sind es wohl hauptsächlich die so viele junge Leute den Weg zur Unversität beschreiten lassen. Erstlich die angenehme gesellschaftliche Stellung, welche die Akademiker in Deutschland allermächtig einnehmen pflegen und zweitens das Sichere in der Position, das sie im Laufe der Zeit in Beamtenstellungen erlangen und die Ansprüche auf spätere Pension, die sie durch ihre Dienstjahre hindurch erwerben.

Die meisten jungen Leute, welche speziell auf den Gymnasien vorgebildet werden, scheuen sich in späterer Zeit, einen Beruf zu ergreifen, welcher ein Risiko im Gewerbe mit sich bringt, sei es als Landwirt, Industrieller oder Kaufmann. Wenn man allerdings beschäftigt, wie unsicher z. B. die Arbeit der Landwirtschaft, der Industrie, des Gewerbes und des Handels ist, wie unsicher nicht nur, sondern auch in den meisten Fällen in wie undankbar, wie drohend der neuen Lappen in die Nähe rücken, die dem Unternehmertum aus dem Ausbau der sozialen Gesetzgebung und des Systems der indirekten Steuern zu erwarten stehen, wie unsicher die gesamte Geschäftslage besonders dem Ausland gegenüber ist, aber auch unsicher in Beziehung auf die Verhältnisse mit den Arbeitern, ohne die sich doch nun einmal die Produktion nicht ermöglichen läßt, so ist es allerdings erklärlich, daß Viele trotz erheblicher Aufwendungen die Studienjahre hindurch und trotz nicht genügend gewetzter geistiger Arbeit, schließlich durch eine Beamtenstellung vorziehen.

Im Osten unseres Vaterlandes waren noch weite Länderstrecken der Kultur durch deutsche Hände. Der Boden ist nicht undankbar, es kostet Fleiß und Schweiß, ihn sich dienstbar zu machen, aber wer es wagt, sät auf seiner Scholle wie ein kleiner König, und wenn der Himmel die Saat segnet, braucht der, welcher ihn kultiviert, nicht Jahre lang zu warten, bis ihm ein Einkommen überhaupt oder ein im freien Beruf nicht ausreichendes befehrt wird, und um das Deutlichste macht er sich noch besonders verdient!

Wenn zwei sich streiten!

In Dortmund, wo die protestantisch-katholischen Interessen der ganzen Provinz Westfalen unversöhnlich ihren Ausdruck

finden, erlebte man sojaglich tagtäglich, daß sich die Postisten und Lieberknecht bitter bekämpfen. Unglücklicherweise wurden der extrem liberale Pfarrer Wj. Traub und der ebenso extrem positio gestimmte Pfarrer Juchso an ein und derselben Kirche. Beide bekämpften sich in Wort und Schrift aufs heiligste. Die „Christliche Freiheit“ des Herrn Pfarrers Traub und das „Wie Engelium“ des Herrn Pfarrers Juchso leeren neneinander wie zwei feindliche Krieger. Pfarrer Traub tritt auch als Redner auf und findet, da er als gestrichelt bekannt ist, stets eine zahlreiche Zuhörerschaft. Auch verpflüchtet er namhafte Mitglieder der liberalen Richtung zu Worttagen. Aber stets weiß Pastor Juchso ein entpenderes Gegengewicht zu bilden, indem er seinerseits — möglichst zur selben Stunde — positio gestimmte Reden zu Worte kommen läßt. So sprach jüngst Pfarrer Traub, der dem Verzeigungsglauben jeglichen stützigen Einfluß abspricht, über das Thema: Himmel und Hölle. Er kam dabei zu dem Schluß, daß namentlich die Hölle als phantastisches Schreckgespenst keine Wirkung auf die stützige Lebensweise des Menschen auszuüben vermöge. Zur selben Stunde sprach auf Veranlassung der Vereingung zur Pflege des biblischen Gesanktums (anias des Herrn Pfarrers Juchso) Studientutor Pastor Simia aus Bonn über die Frage: Was wird aus uns nach dem Tode? Der Redner stellte sich vornehmlich in direkten Gegensatz zu den Ausdrückungen Traubs, ohne freilich dessen Namen besonders zu nennen. Zeit und Thema lassen aber den Zweck dieses, erst in letzter Stunde angekündigten Vortrages deutlich erkennen.

Man fragt sich nicht mit Unrecht: Wohin soll das noch führen? Die beiden kirchlichen Parteien bekämpfen sich, und Ausgesandte haben den Augen davon. Mit Spott und Spott weist die römische Weltlichkeit auf die „Zustände im Protestantismus“ hin. Sie erreicht dadurch einen festen Zusammenhang der Katholiken, und die evangelischen Gemeinden in der Diaspora leiden ganz außerordentlich unter diesen unheiligen Verhältnissen.

Zum andern ist die Sozialdemokratie, die gerade in Westfalen das Erbe der freitdaren Väter antant. Man jage sich nur die Zahl derjenigen an, die jormell aus der Kirche austreten. Es sind alles frühere Evangelische. Die paar eymaligen Freipositen kommen gar nicht in Betracht. Die Zahl der Dissidenten steigt von Jahr zu Jahr, und zwar auf Kosten lebendig der evangelisch-lutherischen Kirche. Also jort mit allen Streitigkeiten dogmatijer Natur aus dem öffentlichen Leben der evangelischen Gemeinden, soll es nicht schließlich noch zu einer Spaltung in der evangelischen Kirche kommen, die namentlich in katjologischen Kreisen mit Ungeduld erhofft und erwartet wird.

Leo Tolstoi tot.

* Kasowo, 20. Nov. Leo Tolstoi ist heute morgen 6 Uhr 5 Min. verschieden. Tolstoi hatte einen sanften Tod. Er lag drei Minuten in Agonie und entschlummerte dann. Seine Familie war um das Sterbebett jager versammelt. Auch die Gattin war anwesend, der Sterbende erlachte sie aber nicht.

* Petersburg, 21. Nov. Der heilige Synod hat beschlossen, Tolstoi nicht einzusegnen, da seine unjöhnung mit der Kirche erfolgt ist. Die hiesigen Theater wurden auf das Ableben Tolstois hin geschlossen. Im Kaiser Alexander-Theater erhob sich das Publikum zu Ehren des Toten.

* Petersburg, 21. Nov. In der heutigen Sitzung der Duma soll der Antrag gestellt werden, die Sitzung zu Ehren Tolstois zu vertagen. Man glaubt jedoch nicht, daß dieser Beschluß zustande kommt. Auch eine von der Duma des Reichsrats geplante Ehrung des Dichters wird vermuthlich von der Mehrheit abgelehnt werden.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 20. Nov. (Hofnachrichten.) Sr. Maj. der Kaiser hielt heute, wie aus Rele gemeldet wird, vor verjammelter Mannschaft Gottesdienst an Bord der „Deutschland“ ab. — Der Kaiser hat vor seiner Abreise aus Donaueschingen 20 000 Mark zur Beihilfe für den Neubau einer protestantischen Kirche in Donaueschingen gestiftet, der Jücker für den gleichen Zweck 10 000 Mark. — Der Kronprinz nebst Gemahlin find auf der Insel Ceylon eingetroffen.

* Kiel, 19. Nov. Der Kaiser, welcher hier zur Veredigung der Marineoffiziere wollte, hörte heute vormittag an Bord der

Beim Heimgange unsres lieben Entschlafenen, des

Musikdirektors
C. Schumann,

ist uns von allen Seiten soviel liebevolle Teilnahme erwiesen worden, dass es uns nicht möglich ist, Jedem einzeln zu danken. Wir sprechen daher nur auf diesem Wege unsern tiefempfindenen, herzlichen Dank aus.

Merseburg, den 19. November 1910.

Familien Schumann und Schmidt.

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse. Ordentliche Generalversammlung Dienstag, den 29. November 1910, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Gute Quelle.“

Tagesordnung:

1. Wahl der Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung 1910.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes — 1 Arbeitgeber und 2 Arbeitnehmer.
3. Ergänzungswahl für ein ausgeschiedenes Vorstandsmitglied — Arbeitnehmer — bis 31. Dezember 1911.
4. Beschlussfassung über einen an die hiesige Lungentuberkulose-Fürsorge-Kasse zu leistenden Beitrag zur Stenbal.
5. Bericht über den Verbandstag zu Stenbal.
6. Beratung d. Beschlusses über den einst. Beitritt von hiesigen Ortskrankenkassen zur gemeinschaftlichen Ortskrankenkasse. Zu dieser ordentlichen Generalversammlung werden die Vertreter ergebenst eingeladen.

Merseburg, den 10. November 1910.

Der Vorstand.
E. Heile, Vorsitzender.

(2398)

Landwirtschaftlicher Kreisverein.

Am Mittwoch, den 30. ds. Mts. nachm. 3 Uhr
im „Ziwoil“ hier

Vortrag des Herrn Dr. Viebanau über

Zeit- und Streiffragen

auf dem Gebiete des Acker- und Pflanzenbaues.

Die Herren Landwirte vom Bauernverein werden zur Teilnahme freundlich eingeladen. **Der Vorsitzende.** (v. a.) Graf v. Haußkowitz.

Richard Lots, Merseburg.

Burgstrasse 7. — Fernsprecher 291.

Spezialgeschäft

feiner Papier-, Schreib-, Leder- und
Luxuswaren — Kunsthandlung.

Auch in diesem Jahre habe ich meine
Neuheiten in feinen Briefpapieren in
einer besonderen

Papier-Ausstellung

schon jetzt ausgestellt, da in den Wochen
vor Weihnachten die Räume für meine
übrigen Waren gebraucht werden. Ich
bitte höflich um Besichtigung meiner Aus-
stellung. Dieselbe bietet die denkbar grösste
Auswahl in modernen Briefpapieren in
geschmackvollen Packungen zu billigen
Preisen. Bestellungen auf Briefpapier
mit Monogramprägung oder Aufdruck
nehme schon jetzt entgegen. Muster-
prägungen liegen aus

Füllfederhalter

nur bewährte Fabrikate in allen
Preislagen.

Neuheiten in aparten
Luxus-Kalendern,

Kunstblätter,

Gravuren in moderner Rahmung.

Ich habe mich in **Wücheln**
als **Rechtsanwalt** niedergelassen.

Mein Bureau befindet sich im Rathause daselbst.

F. Lenz.

(2438)

Merseburger Musikverein.

Konzert

der Herzöglichen Hofkapelle aus
Dessau unter Leitung des Herrn
Hofkapellmeisters Franz Mikorey
Dienstag, den 29. Novbr.
abends 7 Uhr
im Schlossgartensalon.

Program:

I. Sinfonie Nr. 3 Eroica von van
Beethoven. — II. Konzert für 2
Violin von Joh. Seb. Bach. —
III. Don Juan, Tondichtung von
Rich. Strauss.

Eintrittskarten zu 3 und
2 Mk. in der Stollberg'schen Buch-
handlung; ebenda Sperrsitzkarten
zu 50 Pfg. (2477)

Wieder-Verein.

Freitag, den 25. Novbr. d. J.,
abends 8 1/2 Uhr

im „Ziwoil“ Vortrag des Vor-
sitzenden des Verbandes Deutscher
Wiedervereine, Herrn Schriftsteller
Weigener in Leipzig, über die
Reichswertzuwachssteuer.

Gäste willkommen.

Der Vorstand.

**Zahnbürsten, Zahnwasser,
Zahnpasten, Zahnpulver**

bei reichster Auswahl preiswert

Markt 17,
Rich. Kupper, Central-Drogerie

Gerichtliche Auktion.

Am Mittwoch, den 23. d. M.,
von vormittags 10 Uhr an,
werde ich im Hofe des Grundstücks
Gutenbergrasse Nr. 19 zur Baumzwe-
cker-Güter, an öffentlichen Konturermesse
gehörige Gegenstände, als:

1. ziemlich neuer, größerer Schreib-
tisch, 1 Blumenbänder, 1 Papier-
korb, 1 Wanduhr, 1 Nivellierin-
strument „Zeal“ m. Stativ u.
Kasten, 1 Nivellierlatte, 1 Satz
Veranschaulichungs- und
sonstiges Zubehör, 12 Gasglühbirnen =
Strämpfe zum Sägen, 12 Bänder
m. Haspen, ca. 200 Dachziegel,
div. Patente Nägel verschiedener
Größen

öffentlich versteigern, wozu ich Kauflustige
einlade.

Merseburg, den 18. Novbr. 1910.

Konturverwalter **Kunth.**

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Weerdigt: Der königliche
Musikdirektor und Domorganist Karl
Schumann.

**Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibel-
stunde in der Herberge zur Heimat.**

Stadtk. Getauft: Walter, S. d.
Gelehrf. Dünzel; Kurt Erich, S. des
Fabrikarb. Dilschmann; Bernhard Karl
Robert, S. des Steinlegers Böther. —
Weerdigt: Die Jungfrau Segewitz;
die Z. d. Arb. Weder.

**Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Bibelpredig-
stunde, Mühlstr. 1. —** Pastor Werther.

Altenburg. Weerdigt: Frau
Pauline Schmidt geb. Fröhliche; d. Hand-
arb. Koch; Walter, S. d. Arb. Mangold.

Neumarkt. Getauft: Kurt, S. d.
d. Drebers Walther; Gerhard Alfred, S.
d. Arb. Alfred Hirsch; Gertrud Walz,
Z. d. M. rthelers Gustav Hirsch; Kurt
Arthur Walter, S. d. Bahnarb. Bert. —
Getauft: Der Gefährtenführer P. D.
Künichel mit d. Arb. Hirsch.

**Standesamtliche Nachrichten
der Stadt Merseburg.**

(vom 14. bis 19. November 1910.)

Geburten: Otto Künichel und Agnes Hirsch,
Neumarkt 48.

Geboren: Dem Schmied Rappell
1 Z., Steinstr. 5; dem Steinleger Stein-
brück 1 S., Mühlstr. 13; dem Grubenarb.
Mühlbach 1 S., Neumarkt 23; dem
Faschinenarbeiter 1 S., Rauchfabrikstr.
22; dem Handarbeiter Weder 1 Z., ar.
Stiftstr. 7; dem Arbeiter Kamm 1 S.,
Wilhelmstr. 2; dem Arb. Hübner 1 Z.,
Kurtze Str. 3; dem Arb. Böhm 1 Z.,
Scaufstr. 3; dem Handarb. Böhm 1 S.,
Kreuz-Str. 7; dem Arbeiter Kuhn 1 Z.,
Hälterstr. 18; dem Anstreichler Eigendorf
1 Z., Ob. Breite Str. 20; dem Gruben-
arb. Heile 1 S., H. Altenburg 2; dem
Müller Mühlrecht 1 S., Neumarkt 29.

Stirben: Frä. Elisabeth Segewitz
mit 45 J., Gottbarbstr. 30; der Privat-
mann Karl Viel 82 J., Mulandstrasse 6;
die Ww. Pauline Schmidt geb. Fröhliche
mit 65 J., Hofental 22; der Rgl. Musikdirekt.
Karl Schumann, 75 J., Dompropst 6;
die Z. d. Handarb. Weder, 4 Tg., große
Stiftstr. 7; der S. d. Arb. Mangold 6
M., Hälterstr. 10.

Zu den Anzeigen im Standesamt
und Ausweis-papieren vorzulegen.



Bekanntmachung. Die Weihnachtssendungen betreffend.

Die Reichs-Postverwaltung richtet auch in diesem Jahr an das
Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtssendungen bald zu be-
ginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem
Feste zu sehr zusammendrängen. Bei dem ausserordentlichen Anschwellen
des Verkehrs ist es nicht tunlich, die gewöhnlichen Beförderungsfristen
einzuhalten und namentlich auf weite Entfernungen eine Gewähr für
rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfeste zu übernehmen, wenn
die Pakete erst am 23. Dezember oder noch später eingeliefert werden.

Die Pakete sind **dauerhaft** zu verpacken. Etwaige auf dem Ver-
packungsstoffe vorhandene ältere Aufschriften und Beklebezettel müssen
beseitigt oder unkenntlich gemacht werden. Die Benutzung von dünnen
Pappkasten, schwachen Schachteln, Zigarrenkisten usw. ist im eigenen
Interesse der Absender zu vermeiden. Die **Aufschrift** der Pakete muss
deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift
nicht in deutlicher Weise auf das Paket selbst gesetzt werden, so
empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes **weissen Papiers**, das der
ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muss. Am zweck-
mässigsten sind **gedruckte Aufschriften** auf weissem Papier; dagegen
dürfen Formulare zu Postpakettadressen für Paketaufschriften nicht ver-
wandt werden. Bei in Leinwand verpackten Sendungen mit Fleisch und
anderen Gegenständen, die Feuchtigkeit, Fett, Blut usw. absetzen, darf
die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Der Name
des Bestimmungsorts muss stets **recht gross und kräftig** gedruckt
oder geschrieben sein. Die **Paketaufschrift muss sämtliche Angaben**
der Postpaketadresse enthalten, also auch den Frankovermerk, bei
Paketen mit Postnachnahme den Betrag der Nachnahme sowie den
Namen und die Wohnung des Absenders, bei Eilpaketen den Vermerk
durch Eilboten usw., damit im Falle des Verlustes der Postpaketadresse
das Paket doch dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Paketen
nach grossen Orten ist die **Wohnung des Empfängers**, auf Paketen
nach Berlin auch der Postbezirk (C, W, SO usw.) anzugeben. Zur Be-
schleunigung des Betriebs trägt es **wesentlich** bei, wenn die Pakete
frankiert aufgeliefert, d. h. die zur Frankierung erforderlichen Marken
schon vom Absender auf der Postpaketadresse aufgeklebt werden.

Die **Versendung mehrerer Pakete mittels einer Postpaket-
adresse** ist für die Zeit vom 12. bis einschl. 24. Dezember weder
im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland
— ausgenommen Argentinien — gestattet. Nach Argentinien können
auch in dieser Zeit mehrere, jedoch höchstens drei Pakete, mit einer
Postpaketadresse versandt werden. Gemeinschaftliche Einlieferungsbe-
scheinigungen über mehrere gewöhnliche Pakete werden — abgesehen
von Sendungen nach Argentinien — in der bezeichneten Zeit nicht aus-
gestellt.

Berlin, 19. November 1910.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.



SCHOKOLADE

KAKAO

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.